

Schiersteiner Zeitung

Amts- Blatt.



Blatt.

Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
 (Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
 (Schiersteiner Neues Nachrichten) — (Niederwallner Zeitung)

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Samstag
 Druck und Verlag
 Probst'sche Buchdruckerei Schierstein.
 Verantwortlicher Schriftleiter
 Wilh. Probst, Schierstein.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 83.

Samstag, den 19. Juli 1919.

27. Jahrgang

10^e Armee Etat — Major Bureau des Affaires Civiles.

No. 10628-2/5.

Q. G. A. le 9. juillet 1919.

Note de Service.

Il a été compte rendu au Général Commandant l'Armée que dans un certain nombre de cercles, les envisageaient en longuant l'organisation de fêtes pour le retour des prisonniers de guerre.

Cette intention n'est pas, en principe justifiée. Il y a en effet lieu de remarquer que, après l'Armistice, tous les militaires allemands, qui jusqu'au dernier jour avaient fait leur devoir sur les champs de bataille, sont entrées chez eux sans aucune solennité. Il paraît donc logique de vouloir agir autrement pour ceux qui depuis parfois plusiennns années ont été en France à faire de tout danger. Quelques un mèmes ayant dans cette situation privilégiée à faire rédition volontaire.

D'autre part en raison de la dispersion des camps de prisonniers, les rentrées seront très échelonnées.

Le Général Commandant l'Armée interdit, en conséquence, toute manifestation collective (récepteurs officielles, arcs de triomphe, collectes et souscriptions etc.)

Le Général Commandant de la Xe. Armée
 signé: MANGIN.

Pour copie conforme:
 Wiesbaden, le 16. juillet 1919.

Le Commandant de Juvigny
 Administrateur militaire du Cercle de
 Wiesbaden (Campagne)
 signé: de JUVIGNY.

Xe. Armée District de Wiesbaden Cercle de Wiesbaden
 (Campagne) 5635/A.

Avis!

Bekanntmachung!

Der Kommandierende General der Armee schreibt folgendes vor:

Stranger Befehl ist gegeben kein Heu zu kaufen oder zu requirieren, solange die Verfügungen der Armee den Ankauf und die Verteilung in der Armeezone geregelt haben.

Wiesbaden, den 14. Juli 1919.

Le Commandant de Juvigny
 Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne)
 signé: de Juvigny.

Xe. Armée District de Wiesbaden Cercle de Wiesbaden
 (Campagne) 5635/A.

Bekanntmachung.

Die Wirtschaftsabteilung in Mainz hält Muster und Preise von farbigen Fäden zur Seifabrikation aus gedrehten Fasern und in gewöhnlichen Leinenfäden zur Verfüzung der Händler, die sich dafür interessieren können.

Wiesbaden, den 15. Juli 1919.

Le Commandant de Juvigny,
 Administrateur militaire du Cercle
 de Wiesbaden (Campagne).
 signé: de Juvigny.

10^e Armee Etat — Major Bureau des Affaires Civiles.

No. 10780-1/S.

V-Sh

NOTE!

Depuis quelque temps de nombreux attentats ont été commis dans la zone de la 10. Armée contre des femmes et des jeunes filles. Certains d'entre elles ont été attaquées, ont eu les chevaux coupés, le corps barbouillé de cirage, etc. d'autres ont vu leurs noms affichés avec des commentaires calembours.

Ces attentats sont généralement le fait de bandes de jeunes gens organisés dans ce but, et agissant délibérément.

Il est inadmissible que les autorités locales ignorent ces agissements ou s'en désintéressent.

Le Général Commandant l'Armée prescrit qu'à l'avenir, chaque fois qu'un attentat de cette nature aura été commis et que les coupables n'auront pas été arrêtés dans les 48 heures, le Bourgmestre sera immédiatement traduit devant le Tribunal de simple police, pour négligence dans ses fonctions.

D'autre part les auteurs de ces attentats seront traduits au conseil de guerre pour violences, attentats à la pudeur ou excitation à la révolte.

Des dispositions immédiatement prises à la connaissance des populations par les Administrateurs, par la voie de la presse et par affiches.

P. O. LE CHEF D'Etat — MAJOR

signé: HELLÉ.

Pour copie conforme:

Wiesbaden le 16. juillet 1919.

Le Commandant de Juvigny
 Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne)
 signé: de JUVIGNY.

Xe. Armée District de Wiesbaden (Campagne) 5636/A

Bekanntmachung.

Händler, die sich für nachstehend angegebene Lieferungen interessieren, können dem Herrn Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne) bis zum 18. ds. Mis. ihre Bestellungen zukommen lassen:

- 1) Pelzwaren.
- 2) Palmen und Zierpflanzen.
- 3) Baumwoll-Lappen (Angabe der Qualität, Quantität und Veranschlagungspreis.)
- 4) Fahrradzubehörteile.

Wiesbaden, den 15. Juli 1919.

Le Commandant de Juvigny,
 Administrateur militaire du Cercle
 de Wiesbaden (Campagne).
 signé: de Juvigny.

Frankreichs militärische Sicherheit.

mz. Versailles, 18. Juli. Vor dem Friedensausschuss der Kammer behandelte Ministerpräsident Clemenceau gestern die Frage der militärischen Sicherheiten für Frankreich auf dem linken Rheinufer, und erklärte, Marshall Foch habe vorgeschlagen, Brückenkopfe am Rhein zu errichten, die von Entente-truppen gehalten werden sollten. Der Oberbefehlshaber der alliierten Armeen habe jede mögliche Freiheit gehabt, sich schriftlich oder mündlich vor dem Bierterrat, vor der Konferenz oder vor dem Ministerrat zu erklären. Das, was der Friedensvertrag vorsehe, genüge für Frankreichs Sicherheit, selbst ohne Brückenkopfe, die Frankreich schließlich selbst hätte besetzen müssen. Nach seiner Ansicht gebe die militärische Hilfe Englands und Amerikas im Falle einer deutschen Herausforderung Frankreich genügende Sicherheiten. Wenn diese Sicherheiten schon im August 1914 vorhanden gewesen wären, so würde es nach seiner Meinung nicht zum Kriege gekommen sein. Die Sicherheit sei so groß, daß Frankreich durch Gesetz die Militärdienstzeit auf ein Jahr herabsetzen könnte. Der Ministerpräsident erklärte sich schließlich bereit, die beiden Fochschen Briefe, soweit sie den Text des Einspruches, den Marshall Foch am 6. Mai in der Vollzügung der Friedenskonferenz hinsichtlich der militärischen Bedingungen des Friedensvertrages erhoben habe, dem Ausschuss zur Verfügung zu stellen.

mz. Paris, 18. Juli. Der diplomatische Situationsbericht meldet u. a.: Der Oberste Rat behandelte die Frage der Beziehung des linken Rheinufers und die durch die Zurückziehung der englischen und amerikanischen Truppen geschaffene Lage. Diese Fragen machten die Anwesenheit des Marshalls Foch in der Sitzung notwendig. Ferner verhandelte der Rat über die Berichte der Kommissionen, die die Frage betr. Danzig und Memel übernommen haben und über die Frage der Festlegung der Ostgrenzen Deutschlands. Der „Matin“ meint, die Ausführung dieser Bestimmungen werde jedenfalls die Entsendung von Truppen und die Zusammenstellung eines beträchtlichen Personals notwendig machen. Endlich soll der Oberste Rat die Frage der Zurückwendung der deutschen Kriegsgefangenen besprochen haben.

Der Kaiserprozeß.

mz. Versailles, 18. Juli. Die Kommission für die Verantwortlichkeiten berichtete gestern dem Obersten Rat der Alliierten über die Briefe Bethmann-Hollwegs und Hindenburgs, die die Verantwortung für die Handlungen Kaiser Wilhelms übernehmen wollen. Wie die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ wissen will, hat die Kommission beschlossen, das Verlangen der beiden Männer, für den Kaiser einzutreten, abzulehnen.

Die Verteilung der Kolonien.

mz. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Rotterdam: Wie aus Paris verlautet, ist man sich gestern über die Verteilung der deutschen Kolonien einig geworden. Belgien soll an England einen bedeutenden Teil des alten Kongos abtreten und dafür einen großen Teil der deutschen Kolonien erhalten. England sichere sich auf diese Weise die Verbindung Kapstadt-Kairo.

Zur Friedensfrage.

Die besetzten Rheinländer.

Auf Einladung der Reichsregierung traten die Abgeordneten der Nationalversammlung und der preußischen, bayerischen, badischen und hessischen Landesversammlungen, die in den rheinischen Gebieten gewählt sind, zusammen, und zwar in Weimar, um den Bericht des Vorsitzenden der deutschen Kommission über die Ausführung des Abkommens betr. die militärische Besetzung der Rheinländer, des Unterstaatssekretärs Dr. Lewald, entgegenzunehmen. An Hand des sogleich mit dem Friedensvertrag ratifizierten Abkommens entwickele Dr. Lewald die Forderungen, die er in Versailles vor dem Vorstand des Ministers von der Heydt siebenden Kommission der Besatzungsmächte gestellt hat. Sie fanden die einmütige Zustimmung der Erschienenen. In der Diskussion wurden von den Rednern aller Partien über die schweren Bedrückungen der linksrheinischen Bevölkerung die bittersten Klagen erhoben und die bestimmteste Erwartung ausgesprochen, daß es gelingen werde, die Ausführung des Abkommens so zu gestalten, daß insbesondere der freie Verkehr zwischen dem besetzten und unbefestigten Gebiet wiederhergestellt und die staatsbürgerschen und bürgerlichen Rechte frei ausübt werden können. Reichsminister Dr. David legte die Ausgaben des Reichsministers dar und forderte zur Bildung eines diesem beizugebenden parlamentarischen Beirates auf.

Der Wiederaufbau.

Die schwierige Frage, wie die Gestaltung von deutschen Arbeitskräften für den Wiederaufbau Nordostdeutschlands erfüllt werden könne, hat die Frage laut werden lassen, ob bei der Regierung bereits ein Plan für diese Aufgabe vorliege. Wie die "Voss. Zeitg." jetzt hört, ordnen sich nunmehr die Kräfte für die Organisation unserer Aufbauarbeiten in Nordostdeutschland und Belgien. Die oberei Leitung behält das Auswärtige Amt, die Ausführung das Reichswirtschaftsministerium, der Hansa wird vom Reichsminister für das Wohnungswesen geleitet werden, der Vertreter aller in Betracht kommenden Gewerbe Gruppen, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, zu drei Ausschüssen berufen werden. Die Ernennung eines Reichskommissars für den Wiederaufbau steht unmittelbar bevor. Die Vermittlung der Arbeitskräfte haben die Gewerkschaften, die Heranziehung technisch höher ausgebildeter Kräfte für die Ausarbeitung der Entwürfe und die Bauleitung hat der neu begründete Architektenrat in die Hand genommen. Eine andere Frage dürfte sein, wie das offenbar geplante deutsche Anerbieten von Entwürfen, wie den genannten, auf französischer Seite aufgenommen wird. Im Zusammenhang damit steht die Frage der Lieferung von Material. In Artikel 233 und 234 des Friedensvertrages wird ausdrücklich betont, daß den deutschen Bevölkerung nach Volligkeit Gehör gewährt werden soll. Ferner wird in der Anlage 4 zum Kapitel der Wiedergutmachungen die Anforderung von Verzeichnissen über die Stoffe zum Wiederaufbau in Aussicht gestellt. Zurzeit sind aber, wie bekannt, Bestrebungen nicht sächsischer und außereuropäischer Firmen im Gange, für den Wiederaufbau auch in Deutschland erhältliches Material zu liefern. Dadurch würden die Kosten bedeutend erhöht und die Erfüllungskraft Deutschlands für die andern Verpflichtungen geschwächt. Wenn nun deutscherseits darüber hinaus auch Arbeitgeber, wie Architekten und Ingenieure angeboten werden sollten, so dürfte dadurch sowohl die Belebung des Bauwesens wie auch die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes für die Vertragserfüllung nur gefördert werden. Denfalls würde auch von der deutschen Arbeiterschaft in der Aussicht auf deutsche Arbeitskräfte mit Freuden

Bei Vertrag eine größere Bereitschaft und damit eine größere Arbeitsleistung zu erwarten sein. Demgegenüber sollten auch Gefühlsmomente von französischer Seite, die diesem Anerbieten vielleicht hemmend entgegenstehen, zurückgestellt werden, abgesehen davon, daß ein Abbau dieser Gefühlsmomente, die in gewissem Sinne auch der "Homme Libre" befürwortete, für den Gedanken wirtschaftlich erträglicher Zusammenarbeit und der Völkeransöhnung nur dienlich sein kann.

Die schlesische Frage.

Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" führt aus, daß nach der Bestimmung über die Abstimmung in Ober-Schlesien die deutsche Bevölkerung im wesentlichen auf sich selbst gestellt sein würde. Dessen ungeachtet müsse erwartet werden, daß das Abstimmungsergebnis für Deutschland aussalle, denn nicht nur die Deutschen, sondern auch ein großer Teil der polnischen Bevölkerung dürften lang genug sein, sich zu sagen, daß ihr Wohlstand und Wohlergehen in Deutschland sicher aufgeht sei als in Polen. Dem Auswärtigen Amt gehen maßgeblich aus den Osteigebieten Zuschriften zu, die die tiefe, verzweigte Erregung der deutschen Bevölkerung befinden. Die in patriotischen Kundgebungen geäußerten Wünsche und Anregungen bleiben unverloren. jedenfalls werden bei der Festlegung des Grenzzuges die Wünsche der deutschen Bevölkerung nach aller Möglichkeit vertreten werden.

Das Balkanproblem.

Aus Paris wird gemeldet: Man glaubt nicht mehr, daß das Abkommen mit Bulgarien am 25. Juli fertig sei, denn der Vertrag eröffnet eine Reihe versteckter Probleme und stellt sozusagen die ganze Balkanfrage wieder an die Tagesordnung. Es müssen die Griechen, die Serben und die Rumänen gehörig behandelt werden, ehe endgültige Beschlüsse gefaßt werden können. Venizelos hat Ansprüche auf Thrakien erhoben, aber der Oberste Rat wünscht den Vertrag von Tittoni über diese Frage abzuwarten.

Diplomatischer Situationsbericht in Paris.

Der Oberste Rat der Alliierten hörte Venizelos an, der über die Besetzung von Aïdin berichtete. — Die österreichische Delegation hat zwei Noten übermittel. Die erste verlangt die Versorgung Österreichs, welche Mitte Juli zu Ende gehen sollte, bis Ende September; die zweite macht Bemerkungen über die Schiffs- und Luftfahrtsschlüsse des Friedensvertrages. — Die deutsche Delegation sandte eine Note, in der sie fragt, welches die Aufgabe der alten Kommissionen sein sollte, die in Memel gelandet sind.

Die bulgarische Friedensdelegation.

Die bulgarische Friedensdelegation wird in Neuilly untergebracht werden. Sie setzt sich aus dem Ministerpräsidenten Theodorow, dem Justizminister Danew, dem Handelsminister Salzow, dem Minister für öffentliche Arbeiten Stambulski und dem ehemaligen Minister Sarazow zusammen. In den Sachverständigen gehört auch der ehemalige Ministerpräsident Geschow. Die Delegation trifft am 25. Juli in Versailles ein.

Wilson an Poincaré.

Präsident Wilson richtete anlässlich der Siegesfeier folgendes Telegramm an den Präsidenten Poincaré: "Möge es mir erlaubt sein, an dem Tage, der den Bruch der Fesseln brachte, die ebenfalls Frankreich in qualvoller Knechtschaft hielten, an das französische Volk herzliche Grüße des Volkes der Vereinigten Staaten und den Ausdruck seiner Freude zu richten, die es empfand, darüber, daß Privileg gehabt zu haben, sich zur Befreiung der Welt mit Frankreich zu verbinden. Wo davo Wilson."

nach, tatsächlich in der Meinung, dich vor mir zu haben. Da blieb sie plötzlich vor einem Schaukasten stehen und wendete mir ihr Profil zu.

"Und natürlich sahst du in ein ganz fremdes Gesicht", sagte Josta lachend.

Er schüttelte eifrig den Kopf.

"O nein! Sie trug allerdings einen leichten, weißen Schleier, aber das Profil glich dem deinen sehr, daß ich sie übersocht mit deinem Namen anrief. Da wendete sie mir ihr Gesicht zu — und sah mich mit deinen dunklen Augen an. Aber das Gesicht war mit nun doch fremd, wenn auch dem deinen ungemein ähnlich. Ich stammelte eine Entschuldigung und mußte wohl ein sehr verblüfftes Gesicht gemacht haben, denn sie lächelte. Und das sonderbarste war, daß sie genau so schelmisch lächelte, wie du, sogar das kleine Grinsen neben dem Mundwinkel bei diesem Lächeln, wie bei dir. So etwas Wunderbares von Ähnlichkeit habe ich noch nie bei zwei Menschen gesehen, die einander fremd sind."

Josta sah ihn neidend an.

"Und? Ist nun die Geschichte aus?"

Er nickte.

"Ganz aus. Doch nein — ich sah sie nochmals in einem Wagen an mir vorüber fahren — vorher war sie im Bestuhl eines Hotels verschwunden —, und zwar in Begleitung einer älteren Frau, sicher einer Dienerin. Und beide machten mir den Eindruck von Ausländern. Aber nun ist die Geschichte ganz aus!"

"Wie schade! Ich hätte diese meine Doppelgängerin gern einmal gesehen und mich überzeugt, ob die Ähnlichkeit wirklich so groß war."

"Vielleicht hätte sich diese Ähnlichkeit als sehr gering erwiesen, wenn man die Dame direkt neben dir gesehen hätte, liebe Josta", sagte Gräfin Gerlinde. "Man glaubt ja oft, daß sich zwei Menschen zum Verwechseln ähnlich sehen, und sieht man sie dann zusammen, bleibt kaum noch eine schwache Ähnlichkeit. Die Phantasie spielt einem da manchen Streich."

"Es ist möglich, daß sich diese Ähnlichkeit etwas verwischt hätte", erwiderte Henning, "aber ich weiss, Gerlinde, du hättest die Dame ebenfalls für Josta gehalten, bis sie dir voll ins Gesicht gesehen hätte."

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— In einer Besprechung mit Unterstaatssekretär Lewald wurde der Beirat bei dem Reichs- und Staatskommissar für das besetzte Gebiet in Westen gebildet. Er besteht aus 18 Personen, sieben Vertretern des Zentrums, vier Sozialdemokraten, drei Demokraten, zwei Vertretern der Deutschen Volkspartei, einem Vertreter der Deutschen Nationalen und einem unabhängigen Sozialdemokraten.

— Die Deutsche Nationalen Volkspartei hat wegen des drohenden Erntesiebels folgende Antizipation in der Deutschen Nationalversammlung eingereicht: Spätafrikanische und kommunistische Unruhen, zum Teil geschürt durch ausländische Agenten, sind im Gange, um durch Erregung wilber Streiks die Arbeit auf dem Lande zu unterbinden und allgemeine Unruhen hervorzurufen. Die Einbringung der Ernte wird hierdurch verhindert und die Ernährung der Bevölkerung in Frage gestellt. Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zur Abwendung dieser Gefahr zu treffen?

— Über Pläne der Reichsregierung zur Erfassung der ins Ausland verbrachten Kapitalien, um sie dadurch der Besteuerung zu entziehen, verlautet, daß ein Gesetzesentwurf vorbereitet wird, nach dem an einem bestimmten Tage die Abstempelung sämtlicher Wertpapiere vorgeschrieben wird. Ohne diesen Stempel verliert ein sie ihr Wert. Durch werden die Besitzer solcher im Ausland verschleppten Kapitalien gezwungen, ihre Kapitalien zurückzuziehen, wenn sie sich vor der völligen Entwertung der Papiere schützen wollen.

Das deutsche Reichsnotopfer.

Abgabepflichtiges Vermögen:	Prozentsatz	Gesamthöhe der Abgabe:
50 000 Mk	9. - Proc.	4 500 Mk
100 000 "	11. -	11 000 "
200 000 "	13. -	26 000 "
300 000 "	15.3	46 000 "
400 000 "	16.5	66 000 "
500 000 "	18.3	91 000 "
600 000 "	19.3	116 000 "
700 000 "	20.9	146 000 "
800 000 "	22. -	176 000 "
900 000 "	23.4	211 000 "
1 000 000 "	24.6	246 000 "
1 500 000 "	29.7	446 000 "
2 000 000 "	33.5	670 000 "
3 000 000 "	39.3	1 171 000 "
4 000 000 "	43.3	1 721 000 "
5 000 000 "	45.4	2 271 000 "
6 000 000 "	47.8	2 871 000 "
7 000 000 "	49.6	3 471 000 "
8 000 000 "	51.4	4 171 000 "
9 000 000 "	53.1	4 771 000 "
10 000 000 "	54.2	5 421 000 "
100 000 000 "	63.9	63 920 000 "

Der Ausdruck der Augen war allerdings anders. Aber sonst — ich sage nochmals, mir schien es wie ein Wunder."

Die Sonne war im Untergehen, und es wurde fühl auf der Terrasse. Vom Fluss herüber zog ein leichter Nebelhauch. Da brach man auf, um hinein zu gehen. Die Diener schlossen die großen roten Schirme und trugen das Teegefäße hinein.

Josta schien wirklich aufzuleben in der Gesellschaft ihres Schwagers. Henning war ihr unzertrennlicher Begleiter, und er bot alles auf, um sie aufzuhören. Ein heimliches Glückgefühl war in ihm, daß es gerade ihm gelang, so günstig auf ihre Stimmung einzutwirken. Und da er von früh bis spät ihre Gesellschaft genießen konnte, kostete es ihn keine Anstrengung, heiter und froh zu sein. Nur daran durfte er nicht denken, daß diese Wochen ein Ende nehmen würden, und daß er dann wieder fern von ihr weiter leben müsste.

Diese Gedanken schob er weit von sich. Er lebte nur der beglückenden Gegenwart.

Rainer war viel vom Hause fort in Geschäften. Aber oft begleiteten ihn Josta und Henning zu Pier, wenn er auf das Vorwerk oder die Felder ritt. Das schöne, herbstlich angehauchte Wetter begünstigte diese Ritte. Und dabei bekam auch Rainers ernstes Gesicht zuweilen einen frohen Ausdruck. Josta war dann meist so fröhlich, daß sie auch mit ihrem Gatten einen besangenen Scherzon fand. Aber sonst blieb Graf Rainer, wenn er sich unbeobachtet wußte, oft recht trübe.

Es war zu augenfällig, wieviel glücklicher Josta in Hennings Gesellschaft schien, als in der seinen. Darauf hätte ihn Gerlinde gar nicht immer wieder mit bezeichnenden Worten aufmerksam zu machen brauchen. Er sah es selbst, wie froh Jostas Augen leuchteten, sobald Henning zu ihr trat.

(Fortsetzung folgt.)

Japan und Deutschland.

Nach dem niederländischen Korrespondenzbureau teilte der japanische Gesandte im Haag mit: Die Blätter vertraten das Deutschland während des Krieges bei der Beleidigung von Japan verschiedene Versuche unternommen habe, um Japan von den Alliierten loszu trennen. Deutschland soll u. a. Japan freie Hand gegenüber den ostasiatischen Kolonien angeboten haben. Der japanische Gesandte ist ermächtigt, diese, jeder Grundlage entbehrenden Gerüchte aus das bestimmte zu benennen.



Das Siedlungsgesetz.

In der deutschen Nationalversammlung ~~das~~ die Siedlungsgesetz verabschiedet worden. Nach dem endgültigen Ausgang des Weltkrieges und dem Frieden war die Lösung der Siedlungsfrage gewiss eine Notwendigkeit geworden. Deutschland, das nie ein Industriestaat gewesen, der seiner Millionenbevölkerung durch den Ertrag seiner industriellen Errungenschaften eine gute und auskömmliche Existenz bieten kann, ist durch den Friedensvertrag, der ihm das Gebiet Elsaß-Lothringen und die Kohlengruben an der Saar nimmt, von seiner Stellung eines größten Industriestaates der Welt zu einem Agrarstaat herabgesunken. Milizionen Deutscher, die bisher in Industriebetrieb eben Beschäftigung und Erwerb gefunden, müssen sich jetzt nach einer anderen Möglichkeit, ihr Dasein würdig zu fristen, umsehen.

In den letzten Jahren vor dem Kriege machte sich eine große Abwanderung vom plattdeutschen Lande in die Südeuropäische Länder bemerkbar. Solange die Industrie genügend Kraft und Erwerbsmöglichkeit bot, machte sich dieser Stand zwar in der Landwirtschaft, aber nicht allgemein, drückend bemerkbar. Seit dem großen Zusammenbruch im November aber leidet unsere ganze Industrie Rot, die Arbeitslosigkeit nimmt von Tag zu Tag zu, und einige Städte haben sich jetzt schon gezwungen, durch Abschiebung der Ausgewanderten wenigstens einigermaßen diesem Nebelstaat zu schaffen, um so den Einheimischen einige Arbeitsmöglichkeit zu bieten. Für diese abgeschiedenen Elemente muss natürlich eine andere Existenzmöglichkeit gesucht werden. Deutschland ist in Zukunft darauf angewiesen, durch eigene Erzeugung seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse seine Bevölkerung zu ernähren. Was liegt also sicher, als alle in den Städten überflüssige Menschen auf dem Lande anzusiedeln?

Der Friedensvertrag beraubt uns nicht nur einiger unserer besten Industriegebiete, er nimmt uns noch viele landwirtschaftliche Provinzen. Der Verlust der östlichen Ackerbauprodukte wird für uns sehr schädlich, noch mehr aber werden wir den Ausfall der Erzeugnisse aus dem Ostpreußen vermissen. Westpreußen und Posen sind verloren, beide Provinzen liefern den größten Bedarf an Kartoffeln und Gemüse. In Zukunft müssen wir diese Produkte nur noch gegen Kauf von Gold, das in den Besitz der beiden Provinzen gelangt, für die Ernährung unseres Volkes erwerben. Bei dem Verlust unserer Räume wird es uns nicht sehr leicht fallen, vom Auslande zu beziehen, zumal der Friedensvertrag uns zwingt, ganz gewaltige Summen an Raten zu zahlen. Wenn wir diese Kosten aufzutragen müssen, sind wir gezwungen, mit unseren Geldmitteln unser Sparjam umzugehen und hauszuhalten. Wenn die Regierung daran ging, auf eine andere Art so notwendigen Lebensmittel beschaffen zu lassen und dazu unserem gewaltigen Arbeitslosenheer Arbeitsmöglichkeit und Erwerb zu bieten, so war das nur eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit.

In Deutschland liegen gewaltige Strecken Landes, die bisher für den Ackerbau nicht zugängig gemacht werden sind. Schon vor dem Kriege dachte man an die Ausbevölkerung dieser Ledländereien und in der Südeuropäischen Heide wurden auch die ersten Versuche gemacht. In einem ertragreichen Ergebnis haben aber diese Arbeiten bislang noch nicht geführt. Jetzt aber zwingt der Kampf ums Leben und um das Dasein unseres Volkes, mit allem Nachdruck an die Arbeit zu gehen, auf unserem Lande jedes Flecken, das nur irgendwie geeignet ist, nutzbar und ertragreich zu werden, zu gewinnen. Hierzu muss das neue Siedlungsgesetz dienen.

Die Arbeitslosen in den Städten sollen für die Umnutzung unserer Halden und Moore gewonnen werden, auch die Mahnabme erhalten sie die Möglichkeit, in den nutzbar gemachten Gebieten nicht nur Arbeit und Erwerb, sondern auch Heim und Grundbesitz zu erhalten. Sehr viele werden diese Gelegenheit sicher dankbar begrüßen. Zu hoffen ist, dass besonders die Kriegsbeschädigte die infolge ihrer Verletzungen zu schwerer Industriearbeit in den Städten nicht mehr herangezogen werden können, sich für das Siedlungswesen interessieren lassen. Stark wird in den nächsten Wochen wahrscheinlich auch ein Anwachsen der Einwandererströmung aus den an Polen verloren gegangenen Gebieten sein. Diese Leute, fast durchweg Landwirte von Beruf, müssen gleichfalls in die neuen Gebiete abgeschoben werden, um einer Überfüllung der Städte und damit einer Steigerung der Arbeitslosigkeit vorzubeugen.

Der nach Ubmachung unseres Gedankens gewonnene Boden wird natürlich bei weitem nicht ausreichen, um alle für die Siedlung in Frage kommenden Personen dort hin abziehen zu können. Das Gesetz sieht daher eine andere Regelung vor. Die Domänen, die Eigentum des Staates sind, und alle die großen Güter, deren Besitzer allein nicht in der Lage sind, für eine ausreichende Besiedlung des Bodens und seine fruchtbringende Ausbeutung zu sorgen, werden, soweit dies zweckmäßig erscheint, in kleinere landwirtschaftliche Betriebe umgewandelt und zu Siedlungszwecken zur Verfüzung gesellt werden.

Alle Parteien der Nationalversammlung haben ohne Ausnahme für die Annahme des Gesetzes gesiegt, ein Zeichen dafür, dass sie alle von der Wichtigkeit durchdrungen waren. Möge auch unser Volk, besonders die für die Ansiedlung in Frage kommenden Kreise, sich ebenso begeistert für den Siedlungsgedanken zeigen, da mit das neue Problem zum Segen Deutschlands und seines so schwer um das Leben kämpfenden Volkes gereicht.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 19. Juli 1919.

c Wiederbeschaffung von Glocken. Dem Beispiel der Wiesbadener und vieler anderer Gemeinden folgend, denkt nun auch die bessige evgl. Gemeinde an die Wiederbeschaffung von Glocken. Ihr Plan erscheint um so eher gerechtfertigt, als sie schon vor dem Kriege kein schönes Geläut mehr hatte und heute von einem solchen überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Schon unter dem verstorbenen Pfarrer Wenzel wurde im Jahre 1901 ein Kostenanschlag über neue Glocken eingefordert, und der Plan lauchte von Zeit zu Zeit wieder auf; die Ausführung unterblieb aber. Möchte er nun zur Tat werden? Geplant ist, — wenn irgend möglich — zu der noch vorhandenen kleinen, zwei größere Bronzeplatten hierzu zu beschaffen. Wir verweisen auf den Aufruf des Kirchenvorstandes in der heutigen Nummer und wünschen dem schönen Werk ein gutes Gelingen.

s Gemeinnützige Baugenossenschaft Schierstein. Unter dieser Bezeichnung war für gestern Abend eine Versammlung nach dem "Rassauer Hof" einberufen worden, die von Interessenten so zahlreich besucht war, wie es von den Einberufenen kaum erwartet wurde. Die Versammlung sollte sich beschäftigen mit der eventuellen Gründung einer **heimstätten-Baugenossenschaft**. Herr Eilner eröffnete die Versammlung 29 Uhr mit Begrüßung der Geschäftenen und Erklärung des Zwecks der Versammlung. Er eröffnete dem Referenten des Abends, Herrn Redakteur Hupfeld, Wiesbaden, das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe führte in einstündigem Vortrag, der am Schlusse beispielhaft begrüßt wurde, die Vorstiege aus, die eine Baugenossenschaft den Mitgliedern bringt. Einleitend erwähnte er, dass das Geld, das für viele Rottlandsurstellen in den Gemeinden ausgegeben wird, oft besser angewendet werden würde, wenn dafür den betriebsfähigen Arbeitern Grundstücke zur eigenen Bewirtschaftung zugewiesen werden wären. Er kam dann auf das Wohnungsland in den Großstädten und auf die während des Krieges entstandene Wohnungsnot in Stadt und Land zu sprechen. Da in absehbarer Zeit eine private Baufähigkeit nicht zu erwarten ist, bleibt eben nur genossenschaftlicher Zusammenchluss, und da muss der Grundsatz beherzigt werden: Jeder Familie ein eigenes Heim! Er besprach dann den vom Reich gewährten Überlebenszuschuss, der die Spannung zwischen den Giebels-Baukosten und dem der Zehnzeit darstellt. An den Überlebenskosten sollen sich nach dem Gesetz allerdings auch Staat und Gemeinde beteiligen. Durch das Siedlungsgesetz ist es jetzt den Baugenossenschaften ermöglicht, geeignetes Land enteignen zu lassen, um es den Mitgliedern als Bauplätze in Erbpacht zu überweisen. Dadurch brauchen diese nicht durch Landwirker verleierter Bauplätze dar zu bezahlen. An Hand der Statuten der "Gartensiedlung Wiesbaden" erläuterte er näher Zweck und Nutzen solcher Siedlungen, schilderte dann aber auch Pflichten, Rechte und Verantwortlichkeit der Mitglieder derselben. Gegen den Schluss des Vortrags kam Herr Hupfeld dann auf die Bauprämie und Bauweisen zu sprechen, und zwar die Siege, Stein, Schieferstein, Zement- und Lehmstampsbauten. Welches nun die geeignete und billigste ist, wird sich, nach der Gegend und sonstigen Verhältnissen richten. Er hofft und wünscht aber, dass es bald zur Gründung einer Gew. Baugenossenschaft kommt, zum Segen für deren Mitglieder wie auch des Ortes, womit er seinen Vortrag schloss. — In der nun anschließenden Diskussion ergriff Herr Eilner das Wort, um die Ausführungen des Referenten zum Teil zu ergänzen, wie auch die Schallensetzen vorauszuführen, die sich naturgemäß da einstellen, wo nicht ist. Es griffen weiter ein in die Aussprache die Herren Abels, Lehrer Schmidt, Schlossermeister Koiser, Gg. Schäfer, um Aufklärungen zu erlangen und ihre Meinung über die v. Grundung einer Gew. Baugenossenschaft zu äußern. Nach langerer Aussprache wurde beschlossen, einen fünfzehnmitgliedigen Ausschuss zu wählen, der die weiteren Vorarbeiten zu erledigen hat, die der Gründung vorhergehen müssen. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren Abels, Eilner, A. Schuhmann, C. Ohler, Wilh. Sommer. Nachdem Herr Eilner noch kurze Schlussworte an die Versammelten gerichtet hatte, schloss er die Versammlung mit Dank für den zahlreichen Besuch.

**** Gräberkunden.** Die Familie Carl Schäfer traf die erschütternde Nachricht, dass ihr Sohn, der 21-jährige Schiffer Carl Schäfer in Ausübung seines Berufes in Frankenthal ertrunken ist. Seine Leiche ist noch nicht geborgen.

*** Beförderung.** Auf Grund des Erlasses des Ministers des Innern vom 10. März d. J. wurde Herr Polizeiinspektor Schliemann von hier zum Polizeiwachmeister befördert.

*** Sport.** Morgen vormittag veranstaltet der Fußballklub 1908, hier, seine auf Pfingsten geplante olympischen Spielen auf dem Osteil des Hafendamms. Die Wettkämpfe zerfallen in Staffetten zu 3000, 1000 und 400 m und Einzelmärschen bestehend aus 100, 200, 500 und 1000 m Lauf, Dreikampf und Fußballweitwurf. An den Wettkämpfen beteiligen sich 10 Vereine mit nahezu 100 Teilnehmern.

**** Hinweis.** Der Gesangverein "Sängerkreis" hält heute abend im "Rebstock" eine Versammlung ab. — Heute abend findet in der "Rheinlust" eine Mitgliederversammlung des Ziegenzuchtvorstands statt.

*** Einmachzucker.** In den Gemeinden des Landkreises Wiesbaden wird im Laufe der nächsten Woche je 1 Pfund Einmachzucker auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden. Diejenigen Hühnerbesitzer, die ihrer Eierabförderungspflicht nicht oder nur mangelhaft nachgekommen sind, erhalten keinen Einmachzucker.

*** Vorläufig noch keine Freigabe des Reiseverkehrs.** Die "Köhl. Ztg." berichtet: Durch die Aufhebung der Blockade werden die Bestimmungen über den Reiseverkehr im besetzten Gebiet und nach dem unbefreiten Deutschland zurzeit nicht geändert. Ferner meldet die "Köhl. Volkszeitung": Nach Mitteilungen aus der besetzten Zone wird die französische Militärverwaltung vorläufig die bisherigen Bestimmungen über Reisen in das besetzte Gebiet weiter bestehen lassen. Auch die Einführung rheinischer Zeitungen in das besetzte Gebiet oder nach Frankreich bleibt vorerst verboten.

*** Wegen Milchpanzherei** wurde die Ehefrau B. von hier zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der von ihr zum Verkauf gelangten Milch waren 30% Wasser zugesetzt.

*** Obstböhlepreise im ganzen 10. Armeegebiet.** Die von uns schon angedeutete Ausdehnung der bekannten Höchstpreise für Obst bei Abgabe an den Verbraucher über den Bereich des Kreises Mainz hinaus ist zur Tatsache geworden. Das Oberverwaltungsbüro der zehnten Armee, dem die Verwaltungsbüros in Mainz, Wiesbaden und Kreuznach unterstehen, hat angesichts der Obsituation der Händler, die soortige Festsetzung der für Mainz geltenden Höchstpreise für den ganzen Armeebereich beschlossen und an die nachgeordneten Stellen bereits Anordnungen ergeben lassen. Es sind damit eine Preisgleichheit für das ganze besetzte Hessen-Nassau (Wiesbaden) und das Naheal (Kreuznach) hergestellt, also ein genügend großes Wirtschaftsgebiet zur Durchführung der Preise geschaffen. Der Anteil zur Abwanderung wird damit umso geringer, zumal auch die Pfalz und der Regierungsbezirk Koblenz in gleicher Weise vorgegangen sind.

*** Herstellung neuer und Verlegung vorhandener Fernsprechanschlüsse.** Die Handelskammer zu Wiesbaden berichtigt ihre Bekanntmachung in Nr. 7. Bisher 114 der "Nachrichten für Industrie und Handel des Handelsamtsbezirks Wiesbaden" dafür, dass Anträge auf Herstellung neuer und Verlegung bestehender Fernsprechanschlüsse auch in Wiesbaden an die Kreisadministration, Administration militaire du Circe de Wiesbaden zu richten sind.

*** Die Erhöhung der Brotration im Herbst.** Der "Deutsche Allgemeine Zeitung" wird aus Weimar berichtet: Wie wir hören, wird vom 1. Oktober ab eine Erhöhung der Brotration erfolgen. Zugleich soll mit der neuen Saison eine geringere Ausmählung des Getreides plazieren, um für die Beführung eine größere Menge von Kleie zu gewinnen. Es sind ferner in Argentinien große Getreidemengen angesammelt; ein Teil der dortigen Vorräte ist bereits auf dem Wasserwege unterwegs.

*** Neue Amtsbezeichnung.** Die schafft unter dem Titel "Einkommensteuer-Veranlagungskommission" bestehende Behörde führt von jetzt an die Bezeichnung "Preußisches Staatssteueramt".

*** Abstempelung sämtlicher Wertpapiere.** Über Pläne der Reichsregierung zur Erfassung der ins Ausland verbrachten Kapitalien, um sie dadurch der Besteuerung zu entziehen, verlautet, dass ein Vorsatzentwurf vorbereitet wird, nach dem an einem bestimmten Tage die Abstempelung sämtlicher Wertpapiere vorgeschrieben wird. Ohne diesen Stempel verlieren sie ihren Güterwert. Dadurch werden die Besitzer solcher im Ausland verschleppten Kapitalien gezwungen, ihre Kapitalien zurückzuziehen, wenn sie sich vor der vollen Entwertung der Papiere schützen wollen.

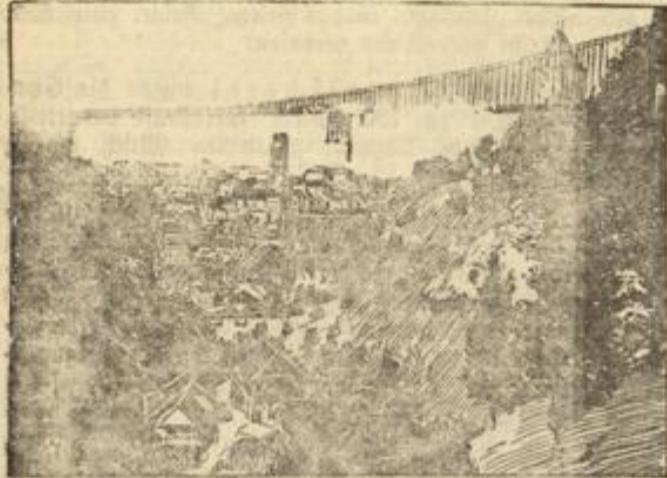
*** Kriegsanleihe bis 83% geprägt.** Von der Berliner Börse wird gemeldet: Der Verkehr stand heute, 15. Juli, im Zeichen der erneuten Kriegsanleihe-Steigerung. Die gegen Schluss unter gewaltigen Umsätzen bis 83% anstieg und damit den gestrigen Kurs um 2% überholte.

*** Die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung hat bekanntlich in ihrer letzten Sitzung eine Erhöhung der Eintrittspreise für Kurhaus und Brunnen beschlossen. Biebrich und die übrigen Nachbarorte werden von der Erhöhung jedoch verschont, als für sie die Hauptkasse zum Besuch des Kurhauses von 50 auf 75 Pf. die Beikasse von 25 auf 40 Pf. im Preise erhöht worden ist. Für die Einwohner von Wiesbaden sofern die Jahreskarten in der Folge 60, die Beikarten 40 Pf. Tages-Kurhauskarten für den ganzen Tag kommen auf 2 Pf. statt bisher 1.50 Pf. zu stehen, während die Karten für den einmaligen Eintritt bis 1 Uhr mittags ihren 1 Pf. Preis beibehalten**

Bermischtes.

Deutschlands größtes Boot. Das größte bis zur Einführung der Feindstilgeiten in Dienst gestellte deutsche U-Boot ist „U. 142“, das laut „Prometheus“ 1917 auf der Germaniawerft gebaut wurde. Bei einer Länge von 97,5 Metr., einer Breite von 9,06 Meter und einem Tiefgang von 5,38 Metr. verdrängte es aufgetaucht mit normalem Deltovrat 2158 Tonnen, untergetaucht, aber ohne durchlötete Räume, ist seine Wasserverdrängung 2785 Tonnen. Zwei Motoren von je 3000 PS. und einer von 550 PS., zusammen also 6550 PS., geben ihm bei Überwassersahrt 18 Seemeilen Geschwindigkeit, untergetaucht liefern zwei Elektromotoren von je 1300 PS., zusammen also 2600 PS., Strom für eine Fahrt von 8,5 Seemeilen. Der größte Treibstoffverbrauch von 451 Tonnen gestattet bei einer mittleren Fahrt von 6 Seemeilen Geschwindigkeit die Durchslegung von 20 000 Seemeilen, das sind 37 000 Kilometer, beinahe ein Erdumfang, oder $\frac{1}{2}$ mal von Wilhelmshaven nach New-York und zurück. Unt. Wasser können ohne Renaudaden der Elektromotoren mit 4,5 Seemeilen Fahrt 70 Seemeilen zurückgelegt werden. Zwei 15 Zentimeter-Geschütze 140 sind die artilleristische Bewaffnung des Bootes, 4 Bug- und 2 Heckrohre von 50 Zentimeter Durchmesser, für die 19 Torpedos mitgeführt werden, bilden die Torpedobewaffnung. Zum Betrieb des Bootes sind 83 Mann Besatzung erforderlich. „U. 142“ ist jetzt im englischen Besitz. Größere Boote waren zwar im Bau, waren aber bis zum Abschluss des Wasserschlusses nicht in Dienst gestellt worden.

Brückeneinsturz. Ein eigenartiger Brückeneinsturz ereignete sich in Freiburg in der Schweiz; die berühmte über die Freiburger Schlucht führende Hänge-



Die bei einer Automobil-Überfahrt zusammengebrochene berühmte Hängebrücke bei Freiburg in der Schweiz.

brücke brach während der Überfahrt eines Automobils zusammen, wobei das Automobil aus einer Höhe von 75 Metern abstürzte.

Die Kerze und ihre Haltbarkeit. Wer hat eine Kerze noch, die Jahrzehntelang im Wasser lag? Wer die Frage hört, wird zunächst an einen Scherz glauben und mit unschöner Sicherheit „Nein“ antworten. Michael Faraday erzählt jedoch in seinen Vorlesungen „Die Naturgeschichte einer Kerze“ (sieht deutsch bei Reclam) folgendes: „Hier habe ich eine Kerze, die Oberst Paschen aus dem untergegangenen Schiff „Royal George“ geholt hat. Sie hat viele Jahre lang, der Einwirkung des Salzwassers ausgesetzt, auf dem Meeresgrund gelegen und zeigt, wie gut eine Kerze erhalten bleibt; denn wenn sie auch Risse bekommen hat und arg zerkrümmt und zerbrochen ist, brennt sie doch, angezündet, regelmäßig wie er, und die ursprünglichen Eigenschaften des Talg kommen, sobald er gesämolzen ist, wieder zum Vorschein.“ Zum näheren Verständnis mag noch beigegeben werden: „Royal George“ war ein Segler, der im Jahre 1782 bei Spithead unterging. Das Boot wurde 1839 entfernt. Die von Faraday erachtete Kerze hat also etwa 57 Jahre im Gewässer gelegen.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass mein guter Sohn, unser lieber Bruder, der Schiffer

Karl Schäfer

im blühenden Alter von 21 Jahren in Frankenthal ertrunken ist. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen.

In tiefer Trauer:

Carl Schäfer nebst Kinder

Schierstein, Friedrichstrasse 32.

Umtliche Bekanntmachungen.

Betr. Ausgabe von Einmachzucker.

Im Laufe der nächsten Woche kommt in den Gemeinden je ein Pfund Einmachzucker auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung. Es werden hierfür besondere Karten ausgegeben, die den Gemeinden zur Aushändigung zugehen.

Diejenigen Hühnerbesitzer, die ihrer Eierablieferung garnicht oder in nur mangelhafter Weise nachgekommen sind, sollen von dem Bezug des Einmachzuckers ausgeschlossen werden.

Wiesbaden, den 11. Juli 1919.

Der Landrat.

3. V.: Schill.

Die Ausgabe der Einmachzuckerkarten findet am

21. ds. Mts., hier im Sitzungssaale statt und zwar:

2. Brodkartenbezirk von 8—10 Uhr vorm.
4. " " 10—12 "
3. " " 2—4 " nachm.
1. " " 4—6 "

Der Brodkartenausweis der laufenden Woche ist vorzulegen.

Das Lebensmittelbüro ist den ganzen Tag geschlossen.

Bekanntmachung.

Die Eltern bezw. Angehörigen aller noch nicht in die Heimat zurückgekehrten Kriegsgefangenen werden ersucht, sich zwecks Auskunftserteilung am Montag, den 21. ds. Mts. während der Dienststunden im Rathause, Zimmer 7 hier zu melden.

Schierstein, den 17. Juli 1919.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden bei dem so frühen Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres treuen Bruders

August Schäfer

sagen wir allen Freunden, Verwandten, und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Cunz für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie seinen Schulkameraden und Kameradinnen und Allen, welche ihm das letzte Geleite gaben, sagen wir unseren innigsten Dank.

In tiefstem Schmerze:

Georg Schäfer und Kinder.

Zur Reisezeit!

Für Herren:

Sacco-Anzüge
Mt. 118.50, 140.—, 185.—, 295.—, 395.—
Zoppen-Anzüge Mt. 50.—, 67.—, 84.—, 98.—
Waschjuppen und Lütersaccos
Mt. 26.50, 35.—, 48.—, 68.—, 90.—
Hosen, Strapazierware
Mt. 15.—, 20.—, 32.—, 56.—, 88.—
Echt engl. Negemäntel,
Bariser Schnitt, sehr angenehm im Tragen, kein
Gumm
Mt. 395.—
Makauftierung aus besten engl. und deutschen Stoffen unter
Garantie für guten Sitz.
Stoffverkauf auch per Meter.

Sänglings- und Knabenkleidung
in reicher Auswahl.

Für Damen:

Sport- u. Straßen-Kostüme Mt. 142.—, 152.50, 173.—
Legendichte Seiden-Mäntel und Jäden
Mt. 195.—, 245.—, 295.—
Gummimäntel, sehr Bariser Form Mt. 325.—, 345.—
Einzelne Röcke Mt. 31.50, 40.—, 72.50
Mädchenkleider, Größe 45—100 von Mt. 10.— bis 40.—

Gelegenheitskauf:

Hosenträger Mt. 1.25, 1.75, 4.50, 9.50, 16.—
Widelsgamashen Mt. 5.—, 10.—, 15.—
Knickäste Mt. 3.—, 6.—, 9.—

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 56.

Atelier für mod. Photographie.

F. Stritter, Bleibrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder
Heimaufnahmen, Vergrösserungen nach jedem Bild.

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr
Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet

Schulranzen

Größte Auswahl.

Billigste Preise

angeboten als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10
Reparaturen.

Junger Mann,

evl. Kriegsbeschädigter, siebig und zuverlässig, Packer, sowie für Botengänge und Verwaltung sofort gesucht.

Schulz & Braun,
Spiralbohrerfabrik.

An die evangelischen Einwohner von Schierstein.

Allenthalben geben die Gemeinden an die Wiedbeschaffung ihrer Glocken. Wir haben schon vor dem Krieg keine Glocke mehr gehabt, das der Bedeutung unseres Dorfes und der Größe unserer Gemeinde entsprochen hätte und die Plan einer Neubeschaffung besteht seit ca. 20 Jahren schon. Nach dem zu Kriegszwecken eine ohnehin gesprungene Glocke abgeliefert wurde, ist nur noch eine kleine vorhanden, die kaum über einige Häuser hin zu hören ist. Glockenmeist wird eher teurer als billiger. Datum soll der Glockenmeister baldigst näher getreten werden. Das Ziel kann aber erreicht werden, wenn alle nach Kräften mithelfen, d. i. ein wirkliches Opfer für die Sache zu bringen bereit ist nicht nur durch eine einmalige Gabe, sondern durch Zahlen eines regelmäßigen monatlichen oder vierteljährlichen Beitrags bis zum April nächsten Jahres.

Ja dem Beitreten, daß nicht allzu viele sich ausschließen, wollen wir an das schöne Werk herangehen.

Gaben werden entgegengenommen und quittiert vor Pfarrer Cunz, Schulstr., Kirchenvorst. F. M. Schmidt, Mittelstr., Eisenhandlung W. Schneider, Wilhelmstr. und Kirchenrechner Maulhardt, Bahnhofstr.

Dasselbe liegen auch die Beitragslisten für die regelmäßigen Beiträge auf. Diese werden dann jeweils an den gewöhnlichen Terminen eingesammelt.

Der Kirchenvorstand.

Sonntag, den 20. Juli von 12—1 Uhr werden die

Sparmarken

in der Schule eingelagert.

Spar- und Darlehnskasse.

Saudere

Waschfrau
alle 14 Tage gesucht.

Frau Bohl,
Blierweg 27.

Bibelstunde

Sonntag, den 20. Juli, abends
8½ Uhr, Wilhelmstr. 25. II.

Kirchliche Nachrichten.

Egl. Kirche.

Sonntag, 20. Juli 1919.
Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.
10½ Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 4 Uhr Bibelstunde.

Pfr. Cunz.

Ruhige alleinstehende Dame
sucht freundl.

2 oder 3-Zimmerwohnung

evl. auch Frontspitzewohnung
in gutes Hause. Näheres
zu erf. bei Meier,
Karlst. 18

Ein jüngeres

Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht.
Adolfsstraße 15.

Ein

Küchenschrank

zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle.

Habe demnächst

1 Wagon Anthrazit
zu erwarten und nehme Be-
stellungen entgegen.

Moritz Wintermeier.

Hemdentuch
Schürzenzeuge

Hemdenflanelle

Blusenflanelle

Rohnessel

Matratzendreie

in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.

Für Wiederverkäufer
Engros-Preise.

Julius
Lahnstein

MAINZ

Gutenbergplatz 13.

Verh...

mit
und
und
schen
Anlage
Entle

die gewo
gibl., daf
ben gege
unter Un
deutschen
allierten
Vorlage
möglichen
Donnerst

feldgrauer Rot

und eine zweireihige

Ziehharmonika

zu verkaufen. Näh. in M

Geschäftsstelle.